

Der Digitale Material Pass als Gamechanger

Digitalisierung im Stahlbau. Wie der österreichische Stahlbauverband und ein Start-up mit einem digitalen Standard entscheidende Voraussetzungen für nachhaltiges und effizientes Bauen schaffen



Der Digitale Material Pass zeigt, wie Digitalisierung zur Effizienzsteigerung, Kostenreduktion und Einhaltung regulatorischer Vorgaben beiträgt

Planbarkeit, hohe Vorfertigung und Effizienz waren schon immer Vorteile des Stahlbaus. Doch mit modernen Fertigungsplattformen, Automatisierung und KI gestützten Systemen ergeben sich neue Chancen. Ein entscheidender Meilenstein auf diesem Weg ist der Digitale Material Pass (kurz DPP) – ein elektronischer Nachweis für Herkunft, Qualität und Nachhaltigkeit von Stahl und anderen metallischen Werkstoffen.

Wettbewerbsfähigkeit

Stefan Grüll, Gründer und Geschäftsführer der Wiener S1Seven GmbH, Vorreiter in der technischen Entwicklung und Standardisierung des Digitalen Material Pass, betont: „Wettbewerbsfähigkeit ist heute im Wesentlichen eine Frage der Fähigkeit, Daten und Digitalisierung effizient zu nutzen. Voraussetzung dafür ist Möglichkeit maschinenlesbare Daten verlässlich entlang einer Wertschöpfungskette auszutauschen. Der Digitale Material Pass ist ein elektronisch verifizierbare Standard-Beleg für Materialeigenschaften – so wie die Rechnung für Werte und der Lieferschein für Mengen wird der einfach in den bestehenden Prozessen und Software-Systeme anstelle der heute vorherrschenden Papier- und PDF-Dokumente verbucht.“

Vereinfachung

Neben Effizienzsteigerungen hilft die Digitalisierung auch, regulatorische Vorgaben einfacher zu erfüllen. Erst kürzlich hat die EU-Kommission mit dem „Omnibus“-Paket Vereinfachungen in der Nachhaltigkeitsberichterstattung auf den Weg gebracht, um den Verwal-



SIMONE ATTISANI PHOTOGRAPHY

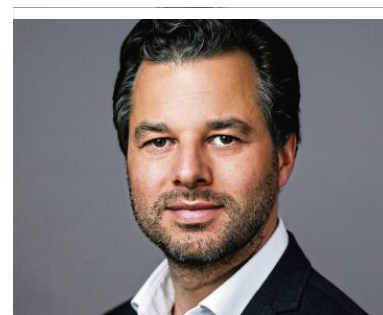
„Erst durch die standisierte Digitalisierung wird die Verarbeitung der Nachhaltigkeits-Werte in den Unternehmen effizient möglich sein.“

Arno Sorger
Präsident ÖSTV

tungsaufwand der Industrie zu verringern. Unternehmen bleiben dennoch in der Pflicht, ihre Sorgfaltspflichten einzuhalten und die Ökodesign- sowie Bauprodukteverordnung umzusetzen. Um Nachhaltigkeitswerte wie den CO₂-Footprint effizient weiterzugeben, ist eine digitale und vor allem standardisierte Lösung wie der Digitale Material Pass notwendig.

Vorteile für Bauherren

Für Bauherren bietet der Digitale Material Pass erhebliche Vorteile, insbesondere im Bereich der Nachhaltigkeitszertifizierungen wie LEED, BREEAM oder DGNB. Eine auditierbare, digitale Datengrundlage ermöglicht eine transparente und zuverlässige Dokumentation und Due-Diligence der verbauten Materialien, einschließlich ihrer ökolo-



ROLAND FAISTENBERGER, STUDIO NEXT

„Der Digitale Material Pass (DMP) ist der logische nächste Schritt zur Ablösung millionenfach ausgetauschter Papier- und PDF-Materialdokumente.“

Stefan Grüll
Gründer S1Seven

gischen Kennwerte. Dies erleichtert nicht nur die Zertifizierungsprozesse, sondern trägt auch zur langfristigen Wertsteigerung von Gebäuden und am Ende der Nutzungsphase zur besseren Wiederverwertbarkeit der Bauprodukte bei.

Branchenweite Umsetzung

Arno Sorger, Präsident des Österreichischen Stahlbauverbands und Geschäftsführer der Haslinger Stahlbau GmbH, unterstreicht: „Der Digitale Material Pass ist ein zentraler Schritt hin zu mehr Effizienz und Verlässlichkeit in der Erfüllung regulatorischer Anforderungen. Gleichzeitig verbessert er unsere Positionierung in grünen Leitmärkten wie der öffentlichen Beschaffung. Unsere Lieferanten müssen sich diesem Standard anschließen, um die Wettbewerbsfähigkeit ihrer Kunden in der stahlverarbeitenden Industrie zu sichern.“

Digitalisierung als Chance

In Österreich stellt die metalltechnische Industrie ein Drittel aller Industriejobs und mehr als ein Fünftel der Exporte. Der Digitale Material Pass zeigt, wie Digitalisierung zur Effizienzsteigerung, Kostenreduktion und Einhaltung regulatorischer Vorgaben beiträgt. Die Stahlbauindustrie hat die Chance, sich durch digitale Standards in der Konkurrenz der Werkstoffe neu aufzustellen und ihre Wettbewerbsfähigkeit zu sichern. Unternehmen, die sich jetzt mit dem DPP befassen, können frühzeitig von den Vorteilen profitieren – sei es in der Prozessoptimierung, der Dokumentation oder in der Stärkung der eigenen Marke.

Mehr Kreislauffähigkeit

Gastkommentar. Der Digitale Produktpass und die Ökodesign-Verordnung

Nicht nur in der Bau- und Stahlbranche sollen Digitalisierung und Nachhaltigkeit vorangetrieben werden – ähnliche Maßnahmen werden künftig für viele weitere Produktgruppen relevant. Die Ökodesign-Verordnung (ESPR) bildet hierfür die Grundlage und ist ein zentraler Bestandteil der europäischen Kreislaufwirtschaftsstrategie. Ein Kernelement davon ist der Digitale Produktpass (DPP), der eine digitale Infrastruktur für die Kreislaufführung von Produkten schafft. Zukünftig sollen entlang der Wertschöpfungskette relevante Informationen – etwa zum CO₂-

Verena Halmshlager, Senior Projektmanagerin Plattform Industrie 4.0



JOHANNES ZINNER

Fußabdruck, zur Reparierbarkeit oder zu Inhaltsstoffen – erfasst und digital abrufbar gemacht werden. Im Bereich der Zwischenprodukte wird der Begriff Digitaler Material Pass (DMP) verwendet, der primär statische Materialinformationen bereitstellt. Während der DPP zusätzlich auch noch dynamische

Daten umfasst – etwa Updates nach Reparaturen – verfolgen beide dasselbe Ziel: mehr Kreislauffähigkeit, Transparenz und unternehmensübergreifende Zusammenarbeit. Diese digitalen Pässe werden sowohl für Zwischenprodukte wie Stahl und Aluminium als auch für Endprodukte wie Textilien, Reifen und Möbel verpflichtend. Die ersten Produktpässe gelten ab 2027, weitere Produktgruppen folgen schrittweise.

Überblick über weitere Informationen zum DPP bzw. ESPR: plattformindustrie40.at/digitaler-produktpass-2/